

Protokoll der 186. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **146 (2019)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll der 186. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Samstag, 24. November 2018, 9.45 Uhr
Gemeindezentrum Rehetobel

Vorsitz: Vreni Kölbener-Zuberbühler
Protokoll: Ruedi Eberle

1. Eröffnung und Jahresbericht der Präsidentin

Die Jugendmusik Rehetobel unter der Leitung von Marianne Zähler stimmt die Anwesenden mit einem hervorragenden Repertoire und gelungenen Einlagen auf die Versammlung ein.

Um 10.15 Uhr begrüsst Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler die Mitglieder und Gäste, im Besonderen und namentlich die politischen Funktionsträgerinnen und -träger sowie die Ehrenmitglieder und die Presse. Sämtliche Entschuldigungen werden namentlich im Anhang zum Protokoll aufgelistet, ohne Publikation im Jahrbuch.

Begrüssung durch den Gemeindepräsidenten

Peter Bischoff, Gemeindepräsident, führt in die Geschichte von Rehetobel ein. Dabei weist er darauf hin, dass das Dorf im Jahr 1463 erstmals erwähnt wurde. Der Name habe seinen Ursprung vom Waldtobel unter dem Rechberg und habe nichts mit «Reh» zu tun. 1669 sei die Kirche erbaut worden, weshalb Rehetobel 2019 das 350-Jahr-Jubiläum feiere. Seither sei Rehetobel eine eigenständige Gemeinde. Früher war das Gebiet der Rhode Trogen zugehörig.

Das Grusswort wird mit Applaus verdankt, ebenso der von Rehetobel offerierte Kaffee mit Gipfeli. Die Präsidentin überreicht Peter Bischoff ein Jahrbuch mit der Einladung für eine Mitgliedschaft in der AGG.

Glaube und Gemeinnützigkeit

Eingangsgedanken der Präsidentin Vreni Kölbener im Wortlaut:

«Gehört der Glaube zur Gemeinnützigkeit? Sind Menschen, die sich gemeinnützig engagieren, gläubig, gar fromm? «Gut-Menschen»? Oder sind sie einfach der Menschlichkeit, dem Humanismus, der Aufklärung verpflichtet? Diese Fragen sind mir beim Lesen des neuen Jahrbuchs in den Sinn gekommen. Was treibt mich persönlich an, mich in der AGG zu engagieren?»

Der Glaube - oder eher die Kirchengänge - prägten meine Kindheit in Heiden. Es war in unserer Familie nicht diskutierbar: Als Kinder im Primarschulalter mussten wir jeden Sonntag zur Sonntagsschule gehen. Wir hörten die biblischen Geschichten. Sie waren - zugegeben - oft interessant und spannend, doch häufig auch unverständlich, weil sie so voller Wunder für uns auch nicht fassbar waren. Und nachher gab es zu Hause einen feinen Zmittag: Braten und Kartoffelstock. Unser sonntägliches Ritual.

Schwieriger wurde es danach im Präparanden- und Konfirmandenunterricht. Jeden Sonntag, auch da gab es kaum Ausnahmen. 22 Kirchenunterrichts-Besuche wurden offiziell verlangt - aber wir Zuberbühlers vom Rosenberg brachten es problemlos auf das Doppelte. Nun, das hätte ich ja über mich ergehen lassen können - wenn der Pfarrer mich nicht zu allem Elend in einem Gottesdienst öffentlich geehrt hätte - ausgestellt! Peinlich, vor so vielen Klassenkameraden! Ich habe seither ein eher gespaltenes Verhältnis zur Kirche. Und trotzdem: Die Kirche hat mich geprägt.

Wir Kinder konnten immer feststellen, dass unsere Mutter in schwierigen Zeiten in den Gottesdiensten wirklich Kraft und Energie tanken konnte. Sie hatte einen unerschütterlichen Glauben und ein Vertrauen in Gott, der es dann

schon richten werde. Rituale geben den Menschen Sicherheit und Halt. Ein gemeinsamer Glaube verbindet – gibt ein Heimatgefühl.

Die Zeiten haben sich geändert. Viele Menschen verabschieden sich heute von den Kirchen – und zugleich suchen viele das gemeinsame religiöse Erleben in Gemeinschaften ausserhalb der Landeskirchen. Manche schliessen sich Gruppierungen an, denen man eine verinnahmende Tendenz nachsagt, mit teilweise rigiden Haltungen und Überzeugungen.

Vielleicht braucht unsere Gesellschaft aber gerade in der heutigen Zeit die christliche Botschaft der Wahrheit und der Liebe, um sich weiterentwickeln zu können. Und es könnte ja sein, dass diese christliche Botschaft mehr mit Toleranz zu tun hat, als man gemeinhin glaubt. Mehr als die verbreitete Gleichgültigkeit einerseits – und sowieso mehr als kompromisslos-einseitige religiöse Überzeugungen andererseits. Wir leben in einem Wertepluralismus. Es gibt heute Tausende Möglichkeiten, seinen Weg zu gehen – und es gibt immer weniger Verbindlichkeiten. Das müssen wir akzeptieren. Wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen.

Doch ist «es» besser geworden? Ich bin überzeugt: wir hatten es einst einfacher. Oft fehlt uns jetzt bei vielen Fragen der klare Rahmen, die Orientierung, gleichwohl werden von uns immer mehr Entscheidungen abverlangt ...

In meinem Beruf als Schulleiterin sehe ich, dass die Schule als Ganzes und die Lehrpersonen immer häufiger in den traditionellen Wertvorstellungen herausgefordert sind. Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen sind in einer Klasse vereint. Es sind aber nicht nur die Familien mit Migrationshintergrund, welche die Schule fordern. Auch in der einheimischen Bevölkerung sind Werte diskutabel geworden. Viele Familien kennen unsere Wertvorstellungen nicht, sind mit anderen Erziehungsgrundsätzen sozialisiert worden. Die Lehrpersonen sind gefordert, Verständnis zu zeigen und sich in Toleranz zu üben. Und doch müssen wir auf Verhaltensgrundsätzen bestehen, die nicht verhandelbar sind. Im Bereich psychische und

physische Gewalt gilt beispielsweise Null-Toleranz. Soziales Lernen ist in der Schule ein Dauerthema. Dieses muss, um nachhaltig zu wirken, von den Lehrpersonen an der Schule tagtäglich eingefordert und vorgelebt werden.

Ein leuchtendes Beispiel ist für mich unser Ehrenmitglied Fritz Frischknecht. Er hat sein ganzes Leben in den Dienst der Menschlichkeit gestellt. Mit bewundernswerter Beharrlichkeit hat er seine Berufung als Blaukreuz-Agent gelebt. Sein unerschütterlicher Glaube an Gott, aber auch sein grosser Glaube an das Gute im Menschen haben ihm immer wieder die nötige Kraft verliehen. Immer wieder ist er mit menschlichen Schicksalen konfrontiert worden. Immer wieder hat er mit den Betroffenen mit viel Vertrauen, Hoffnung, Verständnis und eben mit dem tiefen Glauben an Gott, einen Weg in eine bessere Zukunft gefunden. Fritz Frischknecht, ein Held? Für mich ist er das. Ein Mensch, der seine Überzeugung, allen Unannehmlichkeiten zum Trotz, vorgelebt hat.

Es gibt eine Vielfalt von Lebensentwürfen und Glaubensverständnissen. Es gibt eine christliche Toleranz, die Würde und Freiheit, Überzeugungen und Weltanschauung des anderen Menschen respektiert. Aber Toleranz heisst nicht, dass man einfach schweigen muss, sondern dass man zu seiner eigenen Überzeugung steht, sich einsetzt für eine Welt, in der sich alle herzlich willkommen fühlen dürfen. Je multikultureller die Gesellschaft wird, umso wichtiger scheint Toleranz zu sein. Der Philosoph Hans Saner meint zwar, dass Toleranz nicht genüge, da in ihr ein Macht-Verhältnis liege und der Obere die Inhalte für alle definiere. Er prägte den Begriff Differenzverträglichkeit. «Sie nimmt die Ungleichheit der Menschen und ihrer Kulturen nicht bloss in Kauf, sondern anerkennt sie als gegeben und respektiert sie in ihrer Vielfalt. Ihre Aufgaben sieht sie nicht in der Gleichheit der humanen Lebensformen und ihrer Werte, sondern in der Gerechtigkeit im Verkehr der Kulturen miteinander und in der Solidarität. Die Grenzen aller Differenzverträglichkeit sind die Menschenrechte.»

Nun zu meiner Eingangsfrage: Gehört der Glaube zur Gemeinnützigkeit? Mich hat nicht der Glaube, aber die Werte, die mir in der Kindheit vermittelt wurden, geprägt. Ehrlichkeit und Vertrauen waren die Grundpfeiler. Es war klar, dass man gegen Ungerechtigkeit einsteht und Verantwortung übernimmt – jede und jeder nach seinen Möglichkeiten. So wünsche ich mir eine Gesellschaft, in der wir alle für andere, insbesondere für die Schwächeren, Verantwortung übernehmen.

Mit diesen Gedanken erkläre ich die Hauptversammlung 2018 als eröffnet.»

Mit einem Vers, der von der Präsidentin vorgelesen wird, gedenkt die Versammlung den verstorbenen Mitgliedern.

Die Einladung zur Jahresversammlung 2018 wurde den Mitgliedern zusammen mit dem Jahrbuch fristgerecht zugestellt. Änderungen oder Ergänzungen der Traktandenliste wurden nicht beantragt. Es sind 136 Mitglieder anwesend, demzufolge beträgt das absolute Mehr 69.

Es folgt der Jahresbericht der Präsidentin im Wortlaut:

«Der Vorstand hat sich zu 4 Sitzungen getroffen. Für Projekte im kulturellen und sozialen Bereich sind in diesem Jahr bereits 18 Gesuche eingegangen. 13 Gesuche konnten wir bewilligen. Unsere Entscheide werden sehr sorgfältig abgewogen, denn wir sind dem Gesellschaftszweck verpflichtet und sind uns bewusst, dass wir unsere Ausgaben vor unseren Mitgliedern verantworten müssen. Ein weiteres Gesuch liegt heute der Jahresversammlung zur Genehmigung vor. Oft bekommen wir Gesuche, die zwar unterstützungswürdig wären, aber nicht unseren Statuten entsprechen – der Bezug zu beiden Appenzell fehlt.

Eine gefreute Sache ist das Appenzeller Liederbuch. Die beiden Kantone haben es geschafft, 95 Appenzellerlieder als gemeinsames Kulturgut in einem Buch zu vereinen. Einmal mehr wurde uns das Verbindende und nicht das Trennende bewusst. Im Weiteren konnten wir ein langjähriges Darlehen für den Verein

«Tipiti» auflösen. Wir haben beschlossen, dass dieses Geld durch «Tipiti» für die Integration unbegleiteter, minderjähriger Asylsuchender eingesetzt werden soll – auch das eine Aufgabe der AGG. Wir stellen immer wieder fest, dass Projekte im sozialen wie kulturellen Bereich ohne Unterstützung von Stiftungen und gemeinnützigen Organisationen kaum möglich wären. Die AGG kann und muss Unmögliches möglich machen.

Die Schnelllebigkeit, die gesellschaftlichen Entwicklungen, die komplexen beruflichen Anforderungen und die Individualisierung oder eben Vereinsamung fordern ihren Tribut. Immer mehr Menschen sind ausgebrannt, psychisch krank und brauchen für die Lebensbewältigung Unterstützung. Die versorgende Grossfamilie existiert nicht mehr. Der Staat stösst an die Grenzen mit der Finanzierung des Sozialwesens. Armutsbetroffene gibt es mehr als wir glauben, in Ihrer – in unserer Nähe; sie sind auf unsere Hilfe angewiesen. Im vergangenen Jahr konnten wir alle vier Einzelfallhilfe-Gesuche positiv beantworten. Die AGG wird auch künftig überbrückende Aufgaben wahrnehmen und Lücken schliessen müssen. Aber Sie sehen, im Bereich Einzelfallhilfe könnten wir noch mehr Gesuche berücksichtigen.

Mitgliederwerbung

Mitgliederwerbung bleibt eine konstante Aufgabe. Ich glaube, Sie haben meinen Aufruf vom letzten Jahr ernst genommen. Wir konnten erfreulich viele neue Mitglieder begrüßen. Falls Sie es letztes Jahr verpasst haben – wir freuen uns, wenn Sie dieses Jahr die Werbetrommel rühren. Die AGG kann nur wirken und Einfluss nehmen, wenn unsere Arbeit in der Bevölkerung geschätzt und breit abgestützt ist. Sehr geehrte Damen und Herren, unterstützen Sie uns in der Mitgliedergewinnung, beispielsweise mit einem Geschenksabo für das Jahrbuch, das einer Mitgliedschaft entspricht.

Dank

Das neue Appenzeller Jahrbuch widmet sich der Reformation und deren Auswirkungen auf

beide Appenzell. Über Glaube, über Gott und die Kirchen, über Gewissheit und Zweifel philosophieren 30 Mitglieder und weitere Fachleute im neuen Heft. Gedanken, die mich persönlich, sicher auch Sie über den eigenen Glauben nachdenken liessen.

Es ist Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri und den Mitautoren einmal mehr gelungen, eine weitere Perle in der Kette der «Appenzeller Jahrbücher» zu schaffen. Der attraktive Umschlag wurde wiederum von Werner Meier aus Trogen sorgfältig gestaltet. Auch den Schreibern der ausführlichen Chroniken von Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden – einfach allen, die an diesem Buch gearbeitet haben, einen herzlichen Dank!

Zum Schluss bleibt mir noch zu danken; Ihnen, geschätzte Damen und Herren für Ihre treue Mitgliedschaft, den Verantwortlichen und Mitarbeitenden in unseren Patronatsorganisationen für ihre wichtige und nachhaltige Arbeit, meinen Vorstandkolleginnen und -kollegen für die stets gute und kollegiale Zusammenarbeit.

Eine Gesellschaft kommt nur vorwärts, wenn sie auch ihren schwächsten Mitgliedern würdevoll begegnet und ihnen eine Perspektive bietet.»

Vizepräsidentin Gaby Bucher stellt den Jahresbericht zur Diskussion. Ohne Änderung wird dieser mit Applaus zur Kenntnis genommen.

2. Protokoll der Jahresversammlung 2017

Das Protokoll der 185. Jahresversammlung vom 25. November 2017, verfasst von Hanspeter Spörri, im Jahrbuch publiziert auf den Seiten 206–210, wird ohne Wortmeldungen einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Rechnungsablage

Die Jahresrechnung und der Bericht der Revisionsstelle sind im Jahrbuch 2018 auf den Seiten 211–216 veröffentlicht. Durch die neue Darstellung – wie es heute üblich ist – ist die Rechnung lesbarer und verständlicher geworden.

A) Abnahme der Gesellschaftsrechnung: Sie schliesst mit einem Rückschlag von 43 640 Franken ab. Das Eigenkapital beträgt per 31.12.2017 1 178 264.30 Franken. Der Gewinn beim Fonds Behindertenhilfe beträgt 1153.64 Franken. Das Eigenkapital beträgt 251 919.70 Franken.

B) Bericht der Revisionsstelle: Emil Bischofberger verliest den Bericht im Wortlaut und beantragt die Jahresrechnung zu genehmigen sowie dem Kassier und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Die Präsidentin stimmt über diese Anträge ab. Ohne Wortmeldungen werden sie einstimmig genehmigt und die Arbeit der Revisoren verdankt.

4. Bestimmung des Mitgliederbeitrags

Der Vorstand beantragt, die bestehenden Mitgliederbeiträge auf ihrer bisherigen Höhe zu belassen. (40 Franken für Einzelmitglieder, 65 Franken für Ehepaare/Partnermitgliedschaft, 200 Franken für juristische Personen und 2000 Franken für Mitgliedschaft auf Lebenszeit). Das Wort wird nicht gewünscht. Der Antrag des Vorstands wird einstimmig angenommen.

5. Festsetzung der Finanzkompetenz

Die Jahresversammlung hat den jährlichen Kredit zu beschliessen, über welchen der Vorstand während des Jahres «für ausserordentliche Beiträge oder dringende Unterstützungsfälle» verfügen kann. Dem Vorstand wird einstimmig – wie im vergangenen Jahr – die beantragte Finanzkompetenz in der Höhe von 50 000 Franken übertragen.

6. Subventionen 2019

Der Vorstand beantragt die Unterstützung von fünf Institutionen mit gesamthaft 31 000 Franken, die in der Einladung zur Jahresversammlung auf Seite 2 aufgelistet sind.

Neu dazugekommen ist der Beitrag von 10 000 Franken an die Stiftung Tosam, Herisau, für deren Arbeitsplätze-Fonds. Es ist vorgesehen, diesen Beitrag während der nächsten fünf

Jahre auszurichten. Geschäftsleiter und Initiator der Stiftung Tosam, Martin Grob, schildert in eindrücklicher Art und Weise die Aufgaben der Stiftung und insbesondere des Arbeitsplätze-Fonds. Ziel ist es, Personen, die aus dem Arbeitsmarkt fallen und keine staatliche Unterstützung finden, Wertschätzung und eine bescheidene Entlohnung zukommen zu lassen und in Form einer Aufgabe Struktur in deren Alltag zu bringen. Im Laufe der Jahre konnten damit 320 Arbeitsplätze geschaffen werden. Nach den Ausführungen von Martin Grob waren die Versammlungsteilnehmer überzeugt, dieses Geld sei gut investiert, was sich auch in der Abstimmung zeigte. Die Unterstützung – die einem traditionellen Kernanliegen der AGG entspricht – wurde ohne Wortmeldungen einstimmig gutgeheissen.

7. Wahlen

Aus dem Vorstand liegen keine Rücktritte vor. Vizepräsidentin Gaby Bucher nimmt zunächst die Wahl der Präsidentin vor. Einstimmig und mit Applaus wird Vreni Kölbener-Zuberbühler, Appenzell, wiedergewählt. Sodann wird Kasier Michel Peter, Herisau, ebenfalls ohne Gegenstimmen und Enthaltungen, gewählt. Die verbleibenden Vorstandsmitglieder: Gaby Bucher, Teufen, Hanspeter Spörri, Teufen, Ueli Widmer, Wollerau, Max Frischknecht, Heiden, Ruedi Eberle, Gonten, und Katrin Alder, Herisau, werden in globo einstimmig bestätigt. Die Präsidentin erwähnt, dass für nächstes Jahr zwei Rücktritte angekündigt sind und sich Interessierte Mitglieder für eine aktive Mitarbeit melden können.

Die beiden Rechnungsrevisoren, Emil Bischofberger, Oberegg, und Heinz Alder, Heiden, werden ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler dankt allen Gewählten für die gewissenhafte Arbeit und die konstruktive Zusammenarbeit.

8. Wünsche und Anträge

Es sind keine schriftlichen Anträge eingegangen. Die Präsidentin gibt das Wort frei, welches nicht genutzt wird.

Einmal mehr appelliert die Präsidentin an die Mitglieder, Botschafter/-in der AGG zu werden. Eine Geschenksmitgliedschaft sei sicher ein überraschendes und unerwartetes Weihnachtsgeschenk. Weiter weist sie darauf hin, dass Bücher, Anmeldekarten, Geschenksanmeldungen, Einzahlungsscheine und Trauerkarten für die Mitgliederwerbung zur Verfügung stehen.

Am Schluss dankt sie Max Frischknecht für die tadellose Organisation dieser Jahresversammlung, der Gemeinde Rehetobel für die kostenlose Benutzung des Saals und für Kaffee und Gipfeli, der Familie Zähler für die Dekoration des Saals, die Bereitstellung des Mittagessens und den Service, der Jugendmusik Rehetobel für die fetzige, frische Begrüssung. Die grosse Teilnehmerzahl wertet sie auch als Wertschätzung gegenüber dem Vorstand.

Mit dem Dank an die anwesenden Mitglieder für ihre treue Mitgliedschaft, für die Entrichtung des Mitgliederbeitrags und für die Spenden, die der AGG grosszügig zugesprochen wurden, schliesst die Präsidentin um 11.10 Uhr die Versammlung.

Nach dem statutarischen Teil folgte eine Gesprächsrunde zum Thema «Glaube und Religion im Wandel der Zeit». Das Appenzellische Jahrbuch 2018 wirft einen Blick zurück in die Reformationszeit und fragt aber gleichzeitig auch nach der Bedeutung von Religion und Glaube und den Aufgaben der Kirchen in unserem säkularen Zeitalter. Dieses Thema wurde in einer Gesprächsrunde mit dem Innerrhoder Standespfarrer Lukas Hidber, der Rehetobler Pfarrerin Ulrike Hesse und ihrem Mann Uwe Habenicht, Pfarrer in St. Gallen Straubenzell, vertieft. Moderiert und mit Hinweisen hinterlegt wurde das Gespräch durch die Jahrbuchredaktoren Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri. Die Reaktionen zeigten, dass die Podiumsteilnehmer die anwesenden Versammlungsmitglieder mit ihren Ausführungen zu begeistern vermochten.